

# Halberstädter Zeitung

(Halberstädter Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Wagnisbreit** hat monatlich 1 Mark einfließend. Dringender, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich festlich und zwar mittwochs, mit Ausnahme der Feiertage. Bestellungen in und aus der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegenzunehmen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Zeitung, Paul Weber, G. m. b. H., S. Beamtentort. Halberstadt, P. B. 3. Rindermann, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Bestellungen u. Inserate Karl Zeff, Kant. in Halberstadt.

**Anzeigenbreit** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Stamm für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bestimmung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei halberstadt vertriebene letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Reichstraße Wernigerode 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 200.

Sonntag, 26. August 1928.

3. Jahrgang.

## Die deutsche Völkerbund-Delegation.

## Fortschritt oder Farce?

Berlin, 25. August. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat sich gestern entschieden, daß für den durch seinen Gesundheitszustand bedauerlicherweise noch behinderten Reichsminister des Auswärtigen der Reichstanzler Hermann Müller selbst die Führung der Deutschen Delegation für die diesjährige Völkerbundsversammlung in Genf übernehmen wird. Der Reichstanzler beabsichtigt zur Eröffnung der Bundessession, die am 3. September stattfindet, in Genf einzutreffen. Die Durchreise durch den Luftkanal wird von dem Reichsleiter der Zeitung abhängen.

Der Deutschen Delegation gehören außer dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Schubert u. a. noch an die Abgeordneten Dr. Weitzheid (Soz.), Haas (Chr.), Rheinbaben (Spl.) und Dernburg (Dem). Der deutsche Völkerbund-Delegation hat eine Beteiligung an der Delegation auf Wunsch der deutschen Nationalen Beteiligung abgelehnt. Die Ausschüsse für Sicherheitsfragen zelt der deutsche Vertreter in der Sicherheitskommission des Völkerbundes von Simon mit nach Genf. Graf Bernstorff gehört der Delegation als Sachverständiger für Abrüstungsfragen an.

### Strefemann in Paris.

Die Aussprache am Montag.

Paris, 24. August. (Eig. Draht.) Es hielt jetzt nach den ergehenden Informationen der Pariser Presse über den Verlauf der außerordentlichen Ministerkonferenz fest, daß Strefemann hinsichtlich der Abrüstungsfrage für eventuelle Verhandlungen mit Strefemann keine neue Vorkommnisse erhalten hat. Von besonderem Interesse ist die Mitteilung, daß Strefemann in der Debatte über Abrüstungspolitik den Referat den aus seinen früheren Äußerungen bestimmten Standpunkt in vollem Umfang aufrecht erhalten und erklärt hat, daß die Frage der Abrüstung, das Problem der internationalen Schulden und der Befriedigung der deutschen Reparationsverpflichtungen ein untrennbares Ganzes bilden. Sie können nur in ihrer Gesamtheit gelöst werden. An den politischen Streitigkeiten, die sich im Zusammenhang mit den Abrüstungsfragen, die er mehr als bisher die Absicht hat, die Führung der deutsch-französischen Aussprache in die eigene Hand zu nehmen.

Bei den Gegnern der Locarno-Politik herrscht ob dieser Initiative Strefemanns unpopuläre Freude, wenn es auch auf der anderen Seite nicht an Stimmen fehlt, die in diesem Szenenwechsel ein eigenmächtiges Vorgehen Strefemanns sehen wollen, der mit Freunden die Gelegenheit herbeiführt, die Verantwortung für die schwierigen Abrüstungsverhandlungen auf Strefemann abzumähen. Was dabei für die Politik deutsch-französischer Verständigung herauskommen wird, ist eine andere Frage, die namentlich in Antwerpen sehr lebhaft beurteilt wird. Ein so gemäßigtes Blatt wie der „Paris Midy“ gibt am Freitag der Befriedigung Ausdruck, daß durch Strefemanns Eingreifen die deutsch-französischen Verhandlungen erneut Gefahr laufen, in einer Sackgasse zu landen. Der deutsche Außenminister, der am Sonntag nachmittag um 8 Uhr in Paris eintrifft, wird nach am gleichen Tage Brief an einen Besuch absetzen und am Montag früh von Brüssel empfangen werden. Es kann heute schon keinen Zweifel unterliegen, daß die wichtige Aussprache die des Monats sein wird und ihre Erfolgsaussichten wesentlich herabgemindert erscheinen müßten, wenn Strefemann wahrheitsgemäß auf eine Lösung zurückkommen will, die er vor zwei Jahren selbst verworfen hat und für die heute die Voraussetzungen, die damals bestanden haben nicht mehr vorhanden sind.

### Die ersten Konferenzen Kelloggs.

Paris, 25. August. (Eig. Draht.) Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat am Freitag nachmittag eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister gehabt. Von beiden Seiten wird über den Verlauf der Unterredung strengstes Stillschweigen bewahrt.

### Zeitungszenten.

Brüssel, 24. August. (Eig. Draht.) In einem Teil der ausländischen Presse sind Meldungen über bestimmte Bedingungen der belgischen Regierung für den Fall einer Räumung des Rheinlandes mitgeteilt worden. Diese Bedingungen stimmen im wesentlichen überein mit Angaben des belgischen „Daily Telegraph“. Die belgische Regierung läßt nunmehr erklären, daß diese Angaben der ausländischen Presse vollkommen falsch und frei erfunden sind.

## Bleibt in der Regierung!

### Forderung des Bezirks-Partei-Ausschusses.

Der Bezirksvorstand und Bezirksauschuß der Sozialdemokratischen Partei für Magdeburg-Anhalt hat bei der Reichstagsabgeordneten sowie der preussischen und anhaltischen Landtagsabgeordneten in ihrer Sitzung am Freitag, den 24. August folgende Entschließung angenommen: Der Bezirksvorstand und Bezirksauschuß bedauern, daß die höchsten Parteifunktionen und die sozialdemokratischen Minister keine Gelegenheit gefunden haben, vor der englischen Entschelung des Kabinetts in der Parteizentrale Fraktion und Partei sprechen zu lassen.

In der Sache sind Bezirksvorstand und Bezirksauschuß nach wie vor der Meinung, wie es auch Parteivorstand und Reichstagsfraktion sind, daß der Wau des Parteizentrums U. ungenügend ist.

Bezirksvorstand und Bezirksauschuß begrüßen, daß die Reichstagsfraktion und der Parteivorstand sich nicht entziehen haben, wegen der Parteizentrale die sozialdemokratischen Minister aus der Regierung herauszutreiben. Ein Verstoß der Parteifunktionen, aus der Regierung auszutreten, hätte den Willen der sozialdemokratischen Wählermassen vom 20. Mai umgeben. Die sozialdemokratischen Wählermassen wollten, und wollen weiter die Beteiligung der Sozialdemokratischen Partei an der Regierung, damit in Zukunft mehr als bisher die Interessen der Arbeiterschaft auf sozial, wirtschaftlich, kulturellen und steuerlichem Gebiet in der Gesetzgebung Berücksichtigung finden.

Diese Entschelung ist der Entschelung eines Reichstagsabgeordneten Genossen beim a. und einer gegen die Aussprache in meist ungenügendem Sinne. Sie wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

### Aussperrung in der Konfektion.

Berlin, 24. August. Der Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleider-Fabrikation Deutschlands hat am Donnerstag die Aussperrung über das ganze Reich mit Wirkung vom 27. August ab beschlossen. Von einer dergleichen Aussperrung würden am 27. August 40 000 Arbeiter betroffen werden. Voraussetzungen sind der Reichsarbeitsminister verlassen, den Beschluß des Verbandes auf dem Wege der Verhandlung unwirksam zu machen.

Frankfurt a. M., 24. August. (Eig. Draht.) Der Streik in der Frankfurter Heranzugfabrik ist bei den beiden in die Bewegung zunächst eingeschlagen vorgehenden Firmen Wender und Wittmann und Oppenheimer u. Co. vollkommen durchgebrochen. Beide Betriebe liegen still. Der Deutsche Gewerkschaftsbund erhält außerordentlich zahlreiche Neuanmeldungen von Betriebsangehörigen, die sich jetzt über die Verwendung der gewerkschaftlichen Organisation bemüht werden. Zu Mainz

und Altschaffenburg ist der Streik auch bei drei Firmen beschlossen und durchgeführt. Die Kampfstimmung ist eine ausgezeichnete.

### Die Demokraten wollen große Koalition in Thüringen.

Weimar, 24. August. (Eig. Draht.) Auf Verstoß des Präsidiums des thüringischen Landtags ist der demokratische Abgeordnete Professor Dr. Krüger mit der Reubildung einer Regierung als Verhandlungsleiter beauftragt worden. Die eigentlichen Besprechungen dürften jedoch erst in der kommenden Woche beginnen.

### Weltfriedenskongress der Jugend

Amsterdam, 24. August. (Eig. Bericht.) Der Weltfriedenskongress der Jugend in Gerd behandelte als ersten Punkt seiner umfangreichen Tagesordnung die Zusammenarbeit der verschiedenen Rassen. Hierzu sprach namens der farbigen Rassen der Delegierte Chantai, der besonders begrüßte, daß auf dieser Tagung die Zusammenarbeit der Rassen nicht durch Fragen der Rassenüberlegenheit beeinträchtigt würde. Der Vertreter der nationalsozialistischen Regierung Ching Chao sagte die Unterstützung der chinesischen Jugend bei der Friedensarbeit zu und verries auf den christlichen Philosophen Confucius, der immer wieder für den Weltfrieden eintritt. Die russischen Bolschewiken, die von der Sowjetregierung an der Beteiligung verhindert waren, sprachen in einem Briefe an den Kongress ihre Zustimmung jedes Verbotens einer Beteiligung der Jugend in Russland. Ein deutscher Antrag, bei der niederländischen Regierung gegen das Verweigern der Visa für die russische Delegation zu protestieren, wurde abgelehnt, da die kommunistischen Delegierten nichts davon wissen wollten, auch gleichzeitig bei der Sowjetregierung zu protestieren. Schließlich wurde ein niederländischer Ergänzungsantrag angenommen, wonach jedes Regierungssystem protestiert wird, das die Zusammenarbeit der Jugend erwidert oder verhindert.

Der Vertreter der Sowjet-Indiens Sang betonte, daß 90 Prozent der Bevölkerung seines großen Vaterlandes nicht in der Lage wären, irgendwelche Arbeit zu leisten, wenn sie sich nicht in der Lage wären, in verarbeitenden Betrieben ein Geschäft der Bevölkerung mit dem Hunger zu kämpfen. Die Jugend unterliege scharfen Verordnungen, und viele Jugendliche würden im Gefängnis. Ein Engländer hielt es für nötig, gegen diese Rede zu protestieren, da die englische Kolonialverwaltung die gesundheitlichen Verhältnisse und Lebensbedingungen verbessert und das verderbliche Rassenmengen bekämpft habe.

An dem Augenblick, wo sich mehr als ein Dutzend Staatsmänner aus allen Erdteilen anziehen, den Kriegsaussprache zu unterzeichnen, fragen sich alle Menschen, denen es mit der Ausrottung des Krieges ernstlich geht, wie sie sich zu dem Pariser Unterzeichnungsakt verhalten sollen. Was allem wir Sozialdemokraten sind bereit, und verpflichtet, uns diese Frage vorzulegen. Der Brüsseler Kongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale hat in seinem politischen Manifest das Kriegsaussprache im Prinzip begrüßt, weil in solchen feierlichen Erklärungen die Internationale die Worte wiederfindet, die sie selbst als erste ausgesprochen hat. Aber das Manifest fügt gleich danach hinzu, daß der Wortlaut des Kellogg-Paktes vorläufig nicht angenommen werden kann, weil er die wesentlichen Elemente der Kriegsaussprache und das keine Wirksamkeit durch die Ausweisung Sowjet-Russlands noch weiter herabgemindert wird.

In diesen Augenblicken ist das doppelte Gesicht des Kriegsaussprache vorzüglich charakteristisch und damit ist auch unsere allgemeine Stellungnahme zu ihm vorgezeichnet. Wir begrüßen den „Siege des Prinzips“. Gai alle Fortschritte der Menschheit haben mit solchen prinzipiellen Siegen angefangen. In der von Karl Marx verfaßten Sozialdemokratischen Ersten Internationale von 1847 wurde die damals vom englischen Barone beschlossene Einführung des Zehntelstundenes als Marx-Parasitenzeit als ein „Siege des Prinzips“ begrüßt. Mit denselben klaffenden Worten können wir heute die Zitate registrieren, daß die wichtigsten Staaten der Welt sich anziehen, den Krieg als ein Verbrechen zu erklären.

Aber zwischen der Formulierung dieses erhabenen Prinzips und seiner praktischen Anwendung liegt noch ein tiefes Abgrund. Das „Prinzip der Menschheit“ hat auf die Entwertung des Grundgesetzes durch „unannehmbar Vorbehalte“ hingewiesen. Schon in ihren Begründungsreden hatten Herberichson und vor allem Wanderinger die Heuchelei gewisser Regierungen treffend gekennzeichnet, die in den Vorbereitungen des Kellogg-Paktes zu liegen gelassen ist. Ausgesprochen wird die belgische Sprache, mit der der Führer der belgischen Arbeiterpartei die Vorbehalte Amerikas, Englands und Frankreichs geäußert hatte: „Der Krieg wird geübt — aber wenn die Vereinigten Staaten in Nicaragua gewollt vorgehen, dann ist das kein Krieg; wenn Großbritannien chinesische Städte besetzt, dann ist das kein Krieg; wenn Frankreich Sozialrevolutionen in Marokko veranstaltet, dann ist das ebenfalls kein Krieg.“

Diese nur allzu berechtigte Verpöschung der „Auslegung“, mit der die führenden imperialistischen Mächte ihren Kriegsgerechtigt im voraus ausgeht haben, sollte für uns Grund genug sein, gegenüber dem Pariser Unterzeichnungsakt äußerste Zurückhaltung zu üben und auf die großen Friedensbedürfnisse, die bei den dortigen Staaten einwirkte, selbst und allein darüber zu entscheiden, ob es angeht, die Pflicht zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zu leisten. Die Pflicht zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ist eine Frage, die durch das Völkerbundsstatut nicht offenkundig und zum Mindesten in dieser Kategorie formlos gestellt wurde —; andererseits mit der von Großbritannien selbstherrlich ausgesetzten und nunmehr von den übrigen Mächten stillschweigend anerkannten Theorie einer britischen „Monroe-Doktrin“, die das Recht fremder Eingriffe für eine ganze Anzahl von Gebieten abspricht, die das britische Reich für „lebenswichtig“ erklärt: „Suez-Kanal, Singapur, Gibraltar usw.“

Unter diesen Umständen — zumal wenn man noch die amerikanische Monroe-Doktrin hinzurechnet, die gegenwärtig in Nicaragua eine zynische Anwendung findet — ist im gegenwärtigen Zeitpunkt der Kriegsaussprache vorläufig ein Fortschritt als eine Farce. Wenn trotzdem die ganze bürgerliche Welt diese Farce mit ganzer Begeisterung mitmacht, so ist das nicht nur ein Zeichen der tiefgehenden moralischen Korruption der herrschenden Klasse, es ist auch ein Beweis der völligen finanziellen und wirtschaftlichen Abhängigkeit, in der sich die ganze Welt gegenüber den Vereinigten Staaten befindet. Mit Staaten der Welt sind bei Amerika verflochten, alle sind an das Wohlwollen der Washingtoner Regierung angewiesen; keiner hat daher den Mut gehabt, auszusprechen, was ist. Selbst die Sowjet-Regierung würde nur zu gern das Pariser Friedensgesetz mitmachen, und wenn sie heute schmilzt und ipotet, so ist nur deshalb, weil man den schwereren Fehler begangen hat, wegen Englands Viderbruch Herrn Schlichter nicht sofort zur Unterzeichnung aufzufordern.

Anfellen kann man einwenden: alle diese entwerrenden Vorbehalte werden nicht in der Welt aufgenommen; der Wortlaut, der den Krieg als politisches Machtmittel für ein internationales Verbrechen erklärt, bleibt davon unberührt. Wir nehmen diesen Trost hin, ohne uns, über keinen Verstand irgendwelchen Illusionen hinzugeben; denn die Vorbehalte sind natürlich nicht zum Spott ausgesprochen worden, sondern für den Ernstfall, und solange die belgischen bürgerlichen Regierungen Englands, Frankreichs usw. am Leben sind, wird ihre Auslegung des Wortlautes maßgebender sein als der Wortlaut selbst.

Trotzdem bleibt der Wortlaut bestehen und er bedeutet schon jetzt zumindest eine moralische Erschwerung der Kriegsaussprache. Deshalb wäre es vom sozialistischen Standpunkt aus falsch gewesen, den Kriegsaussprache zu bekämpfen. Weil er eben ein „Siege des Prinzips“ ist, kann er doch einen Fortschritt bedeuten. Es wird eben die Aufgabe des internationalen Sozialismus sein, den Abgrund, der gegenwärtig noch das Prinzip

von seiner Ausführung trennt, zu fällen. Der Kellogg-Pakt gibt den Friedensstärkern aller Länder ein wichtiges Argument mehr gegen die nationalitären und militaristischen Kräfte. Dieses Argument muß zunächst im Ringen um die Abrüstung angesetzt werden. Das hat sogar der bürgerlich-liberale Lord George klar erkannt, als er dieser Lage erklärte, der Kriegszustand würde finstern sein, wenn er nicht endlich eine Periode entscheidender Rüstungsbeschränkungen eintreten würde. Je nachdem, welche Konsequenzen die kapitalistischen Regierungen aus der Tatsache des Kriegszustandes hinsichtlich der Abrüstung ziehen werden, wird man die Frage endlich beantworten können, ob die Vertreter Unterzeichnerstaaten vom 27. August 1928 in der Weltgeschichte als ein epochenmachender Fortschritt oder als eine Farce größten Stills verzeichnet bleiben wird.

### Vassfällungen bleiben ungeführt.

München, 24. August. (Eig. Drahtb.). Das Verfahren gegen die Münchener Polizeigrößen Oberst Seiffert, Bernreuther und Wenzel ist auf Grund des Amnestiegesetzes niedergelegt worden. Der Einfallungsbeschluss der Staatsanwaltschaft beim Landgericht München lautet wie folgt: „Die Anzeige des Kaufmanns Werner Abel vom 20. Juli 1928 gegen den Polizeioberleutnant Seiffert, den Oberregierungsrat Bernreuther und den Kriminalkommissar Wenzel hat politische Bezüge des Jahres 1923 zum Gegenstand. Auf solche Vorgänge findet das Gesetz über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 Anwendung. Nach § 2 Absatz 1 ist das Verfahren kraft Gesetzes einzustellen, ohne daß eine Prüfung der Frage stattfinden kann, ob die Angaben des Angeigers der Wahrheit entsprechen. Der Behandlung der Anzeige kann deshalb nicht näher getreten werden.“ Damit wäre also auch die neue bayerische Justizhande glücklos als der Welt geschloffen.

### Bayerische Justiz und Gareis-Mord.

München, 24. August. (Eig. Drahtb.). Das Münchener kommunistische Organ hat einen Artikel, der sich mit der Niedererschlagung des Verhafteten gegen den Polizeioberleutnant Seiffert und Genossen befaßt, mit der Überschrift „Die bayerische Justiz hat kein Interesse an der Aufklärung des Gareis-Mordes“ versehen. Dazu stellt die bayerische Regierung am 24. folgendes fest: „Einer nach dem Erscheinen des Artikels der „Frankfurter Zeitung“, der die Behauptung des Kaufmanns Abel wiedergab, der Münchener Oberleutnant Braun habe ihm gefanden, er sei der Mörder des Abgeordneten Gareis, wurde ein Ermittlungsverfahren gegen Braun eingeleitet und der zuständige Ermittlungsrichter ersucht, den Angeiger Abel als Zeugen zur Sache einzuvornehmen. Die Abgabe des Abels zum Ermittlungsrichter kam als unvollständig zurück. Nummer wurden Erhebungen über den derzeitigen Aufenthalt des Abels gepflogen. Es ist selbstverständlich, daß die nach der Sachlage sonst noch getreten Ermittlungen zur Aufklärung der Ermordung des Abgeordneten Gareis veranlaßt werden.“ — Dieser Rechtfertigungsversuch verriet weniger Hunger und Durst nach Gerechtigkeit.

### Titelzug des Czarkaisers.

Amsterdam, 24. August. (Eig. Drahtb.). Der „Telegraaf“ wendet sich energisch gegen die Titeljurikulation des Czarkaisers, der sich in zahlreichen Schriftstücken nach als Kaiser und König bezeichnet. Das Blatt fordert die niederländische Regierung zur schärfsten Wachsamkeit zwecks Vermeidung von Irrtümern auf.



De Valera, der bekannte Führer der irischen Freiheitsbewegung, einer der Teilnehmer an der Interparlamentarischen Konferenz.

gemeinliche europäische Organisation bringen werde, sei in Vorbereitung. Die weitere Ausprache über den weltpolitischen Teil wurde dann auf Sonnabend nachmittag vertagt.

Die Nachmittagsung begann mit der Beratung des Tagesordnungsgegenstandes

„Die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems“. Berichterstatter ist der frühere Reichstagsler Dr. J. Wirth. Er legt dem Kongreß eine Entschließung vor, die die Aufmerksamkeit der Gruppe besonders auf folgende Reformen des Parlamentarismus lenkt:

1. Erfordernis einer größeren Stabilität von Regierung und Parlament. Die Stabilität kann erreicht werden, entweder durch die Wahl der Regierungsmitglieder für eine bestimmte Dauer (Vereinigte Staaten von Amerika, Schweden) oder durch Aufstellung eines Wahlsystems das geeignet ist, die Zersplitterung der Parteien zu verhindern und zu klaren Mehrheitsbildungen zu führen. Ein solches System sollte insofern auch der Minderheit eine Vertretung gewährleisten.
2. Sicherung der Unabhängigkeit des Parlamentes und der Regierung von den großen Wirtschaftsorganisationen, die nur zu oft auf die Entschlüsse der Regierungen und Parlamente einwirken.
3. Reichere Ausgestaltung der parlamentarischen Einrichtungen mit sachlichen Unterlagen und Zuziehung von Sachverständigen für bestimmte dem Parlament vorgelegte Fragen.
4. Notwendigkeit der Mitwirkung einer ihrer Aufgaben bewußten und aufgeklärten Volksmeinung. Diese Meinung kann zum Beispiel durch folgende Maßnahmen gewonnen werden: Schaffung eines Informationsorgans, das unparteiische Nachrichten vermittelt und zur öffentlichen Diskussion Gelegenheit bietet; öffentliche Anerkennung der Parlamentarismusopposition durch Belohnung ihres Führers aus öffentlichen Mitteln (kanadisches System).
5. Notwendigkeit und Entlastung des Parlamentes durch Übertragung gewisser Befugnisse an lokale Behörden oder nationale Organisationen, die neben dem Parlament funktionieren.
6. Technische Verbesserungen des parlamentarischen Verfahrens, um die schwerfällige Beschlußfassung zu beschleunigen und eine bessere Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe zu ermöglichen.

Nach einigen einleitenden Worten des Reichstagsler a. D. Dr. Wirth sprach zunächst

#### der finnische Vertreter Belmont.

Er beklagte, daß die Parlamente bei weitem nicht mehr dieselbe Autorität und dasselbe hohe Ansehen hätten wie vor einem Jahrhundert. Der Hauptgrund sei die Unwissenheit der Wähler. Man habe breiten Massen des Wahlsrecht gegeben, ohne ihnen die nötige Aufklärung zu geben. Er habe an der Aussicht der richtigen Führer, die auch gegen den Strom zu schwimmen wogten, und batenen habe nur ein kleiner Teil der Wähler richtigen Bürgerinn. Belmont schlug daher eine Ergänzung zur Entschlußung Dr. Wirths vor, worin er forderte, daß schon die Schuljugend in den Volksschulen in die Grundprinzipien: Regierung, Parlament, Volksvertretung, Wahl- und Abstimmungsrecht und Bürgerpflichten eingeführt werde.

Sehr lebhaft sprach

#### der französische Sozialist Renaud

für das parlamentarische System. Das allgemeine gleiche Wahlrecht müsse das große Leitbild der Interparlamentarischen Union sein. Man könne mit dem allgemeinen Wahlrecht nicht warten, bis alle Volksgenossen dafür reif seien, sonst müßte man noch sehr lange warten. Die gleiche Gültigkeit für alle ist ein allgemeines moralisches Gebot. Das parlamentarische System vermindere die moralische Gültigkeit. Das parlamentarische System vermindere die moralische Gültigkeit. Das parlamentarische System vermindere die moralische Gültigkeit. Das parlamentarische System vermindere die moralische Gültigkeit.

Der tschechoslowakische Senator Sella wandte sich gegen die Empfehlung Dr. Wirths für das englische System, das hinsichtlich der relativen Mehrheit bei der Wahl der Abgeordneten vorzuziehen. Dieses System möge für England mit seinen alten ererbten parlamentarischen Gegebenheiten am besten geeignet sein, für andere Staaten nicht. Er habe den Vorschlag für das richtige System.

Mit großem Nachdruck wies der Ungar von Luccac darauf hin, daß eines der wichtigsten Probleme des Parlamentarismus sei, wie das Parlament der wachsenden Einflüsse außerparlamentarischer Körperschaften (Unternehmerverbände, Gewerkschaften) Herr werde. Das Parlament dürfe keine Generalversammlung von Interessiertenvereinigungen werden. Bei den jetzigen Zuständen werde die Gütertrennung im Parlament gebremst. Luccac lehnte sowohl die Diktatur wie das Ständeparlament ab und glaubte, daß dem parlamentarischen System die Zukunft gebühre.

Der ägyptische Delegierte Makram Ebeide beantragte folgende Erklärung: Die Verammlung verurteilt jede gewaltsame und gewalttätige Maßnahmen zur Abschaffung oder Ausbeugung des parlamentarischen Regimes. Sie erklärt, daß von diesem Regime nur auf Grund des freien zum Ausdruck gekommenen Volkswillens abgewichen werden darf. Die Verhandlungen werden dann auf Sonnabend vormittag vertagt. Am Abend war ein Empfang des Kongresses im Berliner Rathaus, den die Stadterwaltung gab.

## Das Weltparlament der Parlamentarier.



Reichstagspräsident Lobe mit führenden Mitgliedern der Interparlamentarischen Union.

Fünfunddreißig Parlamente haben ihre Vertreter zu der Berliner Konferenz der Interparlamentarischen Union entsandt. Die Verhandlungen des „Weltparlamentes“ im Reichstag werden in allen fünf Erdteilen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Unter dem Bild zeigt eine Gruppe der „Inter-Parlamentarier“ auf der Freitreppe des Reichstags. In der ersten Reihe von links nach rechts

#### Berlin, 25. August.

Die Beratungen der Interparlamentarischen Union verlaufen im allgemeinen sehr ruhig und in abgeklärten sachlichen Formen. Am Freitag vormittag gab es aber mehrere sehr temperamentvolle Reden, die vorübergehend eine gewisse Unruhe in die Versammlung brachten, stürmischen Beifall auf der einen und Protestrufe auf der anderen Seite verursachten. Zunächst nahm der einzige dem Kongreß angehörende

#### Kommunist Salafuda

das Wort. Er vertritt Indien im britischen Parlament und ist dort der einzige kommunistische Vertreter. Während in allen anderen Ländern die Kommunisten sich der Interparlamentarischen Union fernhalten, vertritt Salafuda nicht, sich mit Sozialdemokraten, Liberalen und Konföderalen in dieser internationalen Organisation zusammenzufinden. Er hatte schon die Ansicht, vor drei Jahren zu dem Interparlamentarischen Kongreß nach Washington zu kommen, erhielt damals jedoch die Entschließung nach Nordamerika nicht. Salafuda fragte dem Kongreß eine kommunistische Prinzipienrede vor. Für den Imperialismus und den Nationalismus sei die Kolonialpolitik die am meisten verantwortliche. Es sei ein Abbau der Zollgrenzen notwendig, was freilich wiederum zu Klassenkämpfen in einzelnen Ländern führen werde. Es sei wohl das beste, überall für den Außenhandel ein Staatsmonopol zu schaffen. Nicht nur die Klagen verurteilten Militarismus, auch gewisse Verträge wie etwa das englisch-französische Wollentkommen. Aus allen fremden Ländern seien die Besatzungstruppen zurückzuziehen.

Mit stürmischen Ovationen aus dem ganzen Hause wurde der ägyptische Parlamentspräsident Wissa Walfey Bey

beglückt. Er hielt eine heftige Anklagerede gegen die englische Politik in Ägypten. Zunächst seien alle Nationen in Ägypten gleichberechtigt. England habe 1922 die Unabhängigkeit Ägyptens anerkannt, gleichzeitig aber den Vorbehalt gemacht, daß England Ägypten gegen jeden Angriff von außen verteidigen müsse. Die englischen Eingriffe in die ägyptische Souveränität würden immer häufiger. So verlangte England, daß die Regierung ein vom Parlament schon angenommenes Verfallensgesetz zurückziehe, selbstverständlich eine Unmöglichkeit. Als die ägyptische Regierung sich weigerte, demonstrieren englische Kriegsschiffe in den ägyptischen Häfen. Das Parlament wurde aufgefordert, die Krise durch in ihrer ganzen Schärfe aus. Wir begehren, daß England einen sicheren Weg zu seinem kolonialen Weltreich wünsch. Darum haben wir die Neutralisierung des Suezkanals unter Garantie des Völkerbundes vorgeschlagen und ein Schutz- und Trutzbündnis mit England. Alles aber ist zurückgewiesen worden. Die öffentliche Meinung der Welt ist

dem Kampf gleichgültig und steht vielleicht eher mit ihren Sympathien auf Seiten der Rufen als auf Seiten des Zweigen. Diese ägyptische Rede gab der englischen Delegation später Gelegenheit, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, daß sie es nicht als ihre Aufgabe betrachte, die ägyptisch-englischen Differenzen hier öffentlich zu behandeln. Darüber folgten Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen.

Ein scharfer Zusammenstoß war dann zwischen dem ungarischer Vertreter Luccac und einem rumänischen Vertreter

#### in Fragen des Minderheitenrechts

zu verzeichnen. Luccac beklagte sich über die Unterdrückung der Minderheiten in Rumänien und in anderen Ländern und erhielt demonstrativen Beifall bei den Minderheitsvertretern. Der Rumäne dagegen behauptete, wenn auch in höflichen Formen, die Minderheiten als Störenfriede und sprach von Provokationszentren in Mitteleuropa. Bei allem Recht vor den Rechten der Minderheiten müsse über allem der Friede und seine Verträge stehen. Sehr wirkungsvoll sprach Dr. Schiemann aus Weidau für die Rechte der Minderheiten. Er wies darauf, daß in Weidau das Minderheitenproblem nahezu ideal gelöst ist. In Weidau hätten alle Minderheiten volle Möglichkeit zur kulturellen Entwicklung. Das gleiche müsse auch in anderen Ländern erreicht werden.

Für die Aufhebung der Zollbarrieren zwischen Österreich und Deutschland sprach der österreichische Nationalrat Dr. Dezzel. Als kleiner Staat sei Österreich erstens unabhängig. Man tue einen Schritt auf das große Ziel der Einigung Europas hin, wenn man dem österreichischen Staat den Weg nach Deutschland öffne.

Beifall wurde dann

#### der frühere französische Marineminister Borel

beglückt, einer der Führer des Verfallensgedankens in Frankreich. Er sprach sehr sympathisch, jedoch ohne tiefer in die strittigen Probleme einzudringen. Öffentlichkeit hatte er gewisse politische Meinungen. Er meinte, die Weltung sei leicht durchführbar, wenn alle Völker mit ihrem Wohlstand zufrieden seien. Das Ziel sei, eine große Reihe von Völkern und Völkern zu bilden, dann Ansprüche an. Es bestünde die Gefahr, wenn diese Forderungen in Jahrzehnten erhoben würden, dann schließlich einmal die Belegenheit ergreife, sie auf mit Waffengewalt durchzuführen. Borel bezeichnete auch als sein Ziel die Vereinigten Staaten von Europa. Das Ideal könne nur schrittweise erreicht werden, ein Weg dazu sei der Zusammenstoß der in verschiedenen Ländern bestehenden Ausschüsse und Organisationen für Paneeuropä. Ein gemeinsamer Kongreß dieser Ausschüsse, der vielleicht eine





## Kommunisten und Karlsruhe.

### Ragenammer und was ihm folgt.

Die fassliche Abfuhr, die sich die kommunistischen Duersticker auf dem Karlsruhe Verbandstag der Metallarbeiter geholt haben, moechen den Mostauer Suspendierten in der K.P.D. Zentralrat viel Kummer und Sorge. Ihrem Aeuger ist die kommunistische Meile in Karlsruhe moechen die „Rote Fahne“ sogar in einem Artikel. Die Behauptung des D.M.D.-Verbandstages „Lust. Sie haben darin herabredend über den „Raub der Mitgliederrechte“ und die Verflechtung des Glanzes, das heißt über die bessere Lage des Verbandes von den kommunistischen Mitglieder. Die Beilage der „Rote Fahne“, die sich — es ist zum Reizen — pfeiflich für die „Herstellung der Demokratie im Verband“ ins Zeug legt, schließt mit dem Appell: „Sind in den Verband, heraus zur verklärten Arbeit gegen den Reformismus!“ Die kommunistischen Bäume, die manche Leute jetzt infolge der Bankrotterzeugnisse freion in den Himmel wachsend sehen, gedeihen in den freien Gewerkschaften verdammt schlecht. Sie kommen nicht vorwärts und sind trotz aller Kräfteanstrengung seit der Ausgabe der Parole: „Sind in die Verbände!“ recht kümmerlich und mitleidige Pfänzchen geblieben. Es ist daher mit Sicherheit damit zu rechnen, daß in den nächsten Zeit die kommunistische Naturarbeit noch einmal und mit verstärkter Beharrlichkeit einleiten wird; denn Mostau kann trotz Bankrotterzeuger in Deutschland auf seinen grünen Zweigen kommen, wenn es ihm nicht gelingt, die Umherwanderer Richtung zu schlagen, das heißt die freien Gewerkschaften durch Spalerei zu zerlegen.

Es ist kein Zufall, daß seit geraumer Zeit die Parole von der Einheitsfront des Proletariats kaum mehr zu hören ist. Die Zeit scheint nicht mehr allernach zu sein, in der die Kommunisten sich einmütig gegen die „Kommunisten“ heranzustellen können. Obwohl ihre neue Taktik jetzt, läßt sich deutlich aus dem „Leitfaden für kommunistische Gewerkschaftsarbeit“ des parteitretenden Kommunisten Exekutivkomitees. Ueber die Aufgaben dieser „Arbeit“ schreibt Entdeckt: „Der Sinn und Zweck der Frontation liegt selbstverständlich nicht in der Zusammenfassung der kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder, sondern vor allem darin, daß durch die Frontation, durch systematische und geschlossene Kämpfe die ganze übrige Mitgliederarbeit zu beeinflussen, von der reformistischen Front hinüberzuziehen ist in das Lager des revolutionären Klassenkampfes.“ Die Herrschaften meinen, heute werden genaugen lassen Fuß in den Gewerkschaften gesetzt zu haben. Daher werden sie jetzt die Einheitsfronten und halten sich in die Fugabe, die ihnen in ihrem neuen Programm, auf gestellt worden ist. Sie befehlen sich gegenwärtig hauptsächlich mit der „Distributoren, Entlastung und Vereinfachung des politischen Einflusses der Sozialdemokratie“ und ihrer „Gewerkschaftsaktivitäten, dem Umwandeln der Gewerkschaftsarbeit“ in die Arbeit der Arbeiter und ihre Führer ausgesprochen haben, in groß und so lebhaft, daß die wütenden Schmuglanten ob solcher Leistungen vor Neid erliegen müßten. Verschiedene, etwas zu flüchtig gewordene kommunistische Führer äußern sich schon heute unvorsichtig über ihre Pläne, wenn sie zu verhehlen geben, daß sie sich nicht scheuen, mit ihrem gesamten Anhang aus den freien Gewerkschaften auszuschleichen und neue kommunistische Gewerkschaften zu gründen. Man hält ansehend die Zeit für reif zu einem neuen Versuch, die „Sozialdemokratie“ und auch die Gewerkschaften zu halten. Die kommunistischen Drahtzieher sind sich natürlich darüber im Klaren, daß Spaltungsmaßnahmen bei der Arbeiterschaft sehr wenig Sympathien finden. Daher arbeiten sie nach der bekannten Methode „haltet den

Dieb“ und sprechen täglich von den „Spaltungsgefahren der Partei und Genossen“. Es wäre zu schön, wenn man den Mächtigsten spielen und sich „rauschschmeißer“ lassen könnte. Man kann es verstehen, daß der ewige Bruderkampf, der Schmug der kommunistischen Angriffe weniger robuste Naturen abstoßt. Dennoch wäre es gefährlich, den Schmuglanten das Feld überlassen zu wollen. Der Maßstab, die sich die kommunistischen Duersticker auf dem Verbandstagen der letzten Zeit geholt haben, muß die rücksichtslossten Kräfte ihrer eingeleiten gegenüber dem verhandlungsfähigen Kreise der Mostauer Mitglieder, die nur einziehen, aber nicht aufbauen können, an dem Maße folgen. Wer will talentlos zugehen, wie die mehrer Klassenfront der Arbeiterschaft, die Gewerkschaftsbewegung, von den kommunistischen „Klassenkämpfern“ in Dienste Mostaus zerstückt, von Leuten, deren „Rollenkampfequivalenz“ dem Arbeiter jetzt noch nicht ein Stück Brot mehr eingebracht hat.

## Wenigeröder Angelegenheiten.

Wenigeröder, den 25. August.

### Gewährung von Kommunaldarlehen durch öffentliche Sparkassen.

Ein privates Bankhaus hat sich an Gemeinden mit dem Anerbieten gemandt, ihnen von der Sparkasse einer anderen Gemeinde ein Darlehen unter der Voraussetzung zu vermitteln, daß diese Gemeinde ihrerseits von der Sparkasse der Kreditnehmenden Gemeinde ein Darlehen in gleicher Höhe erhält. Wie der Amtsliche Kreisliche Bezirksamt einem Runderlaß des Kreislichen Ministers des Innern vom 14. 8. 1928 entnimmt, bedeutet dieses Verfahren mittelbar eine Darlehensgewährung der betreffenden Sparkassen an ihre eigenen Gewährherber. Das Kontingent ist durch die Runderlasse vom 5. 11. 1902 und 28. 12. 1925 auf 25 v. H. des Gesamtleistungsbetrages festgelegt worden. Die gleiche Regelung trifft § 20, Abs. 2, Satz 2 der Muttergesetz für Sparkassen. — Sofern hieraus die Darlehen einer Sparkasse den eigenen Gewährherber zugänglich der auf die obenbenannte Art an andere Gemeinden (Gemeindeverbände) gewährten Darlehen den genannten Hundertteil übersteigen, würde dieser Darlehensausgleich eine Umgehung des Runderlasses bei Sparkassen, die die Muttergesetz angenommen haben, außerdem eine Umgehungserleichterung bedeuten. Der Minister erlaubt deshalb die Sparkassenaufsichtsbehörden, den Antragsteller des Darlehens zu untersuchen und regelmäßig bei der Gewährung von Darlehen an eigene Gewährherber gemäß § 17, 8 des Sparkassen-Reglements zu prüfen, ob etwa infolge eines Darlehensausgleiches das zugewiesene Kontingent überschritten werden würde.

\* Der neue Stab der Wehr. Der Umzug der Mitteldeutschen Rundfunk AG. aus ihrem bisherigen Stützpunkt in der Mitte Wehr nach dem Wehrhaus, Leipzig, Markt 8 (früher Ratskammer), von dem in der Presse bereits die Rede war, ist nunmehr, soweit die Büroräume in Frage kommen, vollzogen. Zwar sind auch die Sendeeinrichtungen bereits in das Wehrhaus verlegt, doch ist ein Teil der neuen Befehlsräume noch im Ausbau begriffen. Wenn daher auch die Umstellung des Sendebetriebs trotz der Schwierigkeiten des Aufbaues, namentlich des komplizierten Umbaus der technischen Einrichtungen, sich reibungslos und ohne Unterbrechung abspielt hat und wohl kaum ein Hörer draußen von dieser Arbeit etwas gespürt haben dürfte, so kann die Ausrüstung aller Neuerungen und Verbesserungen doch erst Anfang Oktober erwartet werden.

\* Neubesetzung der Anträge auf Erlangung von Fahrpreisermäßigung. Mit dem Auftreten der neuen Eisenbahn-Betriebsordnung und den allgemeinen Zuständigkeitsveränderungen hierzu am 1. Oktober 1928 werden voraussichtlich zum gleichen Termin auch die Anträge für die Anträge und Befreiungsbefreiungen zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen aller Art im Neubau ersehen. Die alten Anträge werden dann voraussichtlich nur noch bis zum 31. Dezember 1928 zugelassen. Es empfiehlt sich daher, von den Vorbrudern alten Müßers nicht mehr zu große Vorräte zu beschaffen.

\* Goethefeier der börenden Welle. Am 28. August 1749 wurde Volljüngling von Goethe geboren. Was er dem deutschen Volk und was er unserer Heimat Mitteldeutschland bedeutet, von der seine unsterbliche Welle die Lehren sind, bedarf keiner Worte. Es ist deshalb inneres Bedürfnis, wenn an diesem Gedächtnistage in Wort und Klang das Wirken seines genialen Geistes wieder einmal bewußt lebendig gemacht und gefeiert wird. Am Rundfunk werden die Wehr, der Kölner und der Stuttgarter Sender und die Deutsche Welle einen gemeinsamen Goethe-Abend veranstalten, der um 20.00 Uhr beginnt. Das Programm bringt zunächst Beethoven's „Garnat-Ouverture“, der sich ein Vortrag des bekannten Germanisten Herrn Monti folgte anschließt. Es folgt das Singlied „Garnat und Elmire“ von Goethe mit der Musik von Reichardt und schließlich eine Aufführung von Goethes „Satyros“. Die umrahmende Musik stammt von dem Leipziger Komponisten und Kapellmeister der Wehr, Wilhelm Reith.

\* Wann müssen Warnungssignale mit der Hupe gegeben werden? Von einem Polizeibeamten war festgestellt worden, daß U. an der Einmündung der Hauptstraße in die Hauptstraße, in Glinde bei der Wehr a. H. kein Signal mit der Hupe seines Kraftfahrzeuges abgegeben hatte. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung beantragte U. gerichtliche Entscheidung und betonte, er sei so langsam gefahren, daß ein Zulassungsfahrer ausgefahren gewesen sei; unter diesen Umständen sei er nicht verpflichtet gewesen, ein Signal an der erwähnten Stelle abzugeben. Das Amtsgericht in Wehr beurteilte aber die Sache für nicht berechtigt, auf der einen Seite befand sich an der erwähnten Stelle ein hoher Geländehügel, auf der anderen Seite befand sich ein Wohnhaus, welches die Aussicht auf die Hauptstraße habe. Die Einmündung der Hauptstraße in die Hauptstraße sei unübersichtlich, es bestehe die Gefahr eines Zusammenstoßes. Unter diesen Umständen hätte U. an der richtigen Stelle ein Warnungssignal abgeben müssen. Diese Entscheidung löst U. durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision als unzulässig zurückwies und u. a. ausführte, die Vernehmung der U. wegen Rechtsirrtum erfolgt. Der Führer eines Kraftfahrzeuges hat nach § 19 der Kraftfahrzeugordnung überall dort, wo es die Gefahr des Zusammenstoßes erfordere, durch deutlich hörbare Warnungssignale rechtzeitig auf das Vorhandensein des Kraftfahrzeuges aufmerksam zu machen. U. hat sich nicht rechtzeitig auf dem vorgedachten Teile an der Stelle, wo die Hauptstraße in die Hauptstraße mündet, die U. übersehen durch einen hohen Geländehügel und ein Wohnhaus behindert wurde. In einem solchen Falle besteht die Gefahr eines Zusammenstoßes. Komme eine unübersichtliche Gasse in Betracht, U. müsse der Kraftfahrzeugführer stets damit rechnen, daß Menschen oder Fuhrwerke herankommen.

### Sag' es Deinem Nachbar, dass Du zufrieden bist mit Gas!

## Eine Mutter.

Roman von Grete Sahl.

Copyright by Martin Gredinger, Halle a. d. S.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau Wiesel war nicht weniger befragt als er. „Sag' mir Sie an Ihren Vater“, rief sie eines Tages. „Es er wörtlich mit dem Kopf schüttelte, drang sie nicht weiter in ihn. Aber sie dachte in der Nachbarschaft bei den Geschäftleuten herum, ob nicht einer etwas wüßte. Herr Kramer würde ja auch vorübergehend in eine andere Branche gehen? Es ging doch auf die Wehrnähe, in der gab es doch in allen Betrieben mehr zu tun.“

„Wenden Sie sich bei Wertheim als Ausläufer, die nehm'n ihn bestimmt“, rief sie. Fritz machte den wenig angenehmen Gang, und er wurde abgewiesen. Im Warenhaus konnte man nur Wege gebrauchen, die im Verber mit der Detail-Kundschaft gewandt waren. Das war er nicht.“

Frau Wiesel empfing ihn, außer sich vor Erregung. „Denten Sie doch an Ratskammer wird'n Klavierpieler jetzt, der zehn Mark 'n Abend verdient. Wenn Sie sich bei Wertheim befragen würden, hätten Sie annehm'n können — fabel!“

„Ich bin nicht angenommen“, sagte Fritz. „Was sollte er als Klavierpieler gehen? Er schüttelte den Kopf. Das erschien ihm doch ganz unbedeutend.“

„Was ist denn dabei? Arbeit ist Arbeit. Det ist doch jetzt lang recht schicklich. Und schenken brauchen Sie sich nicht, es sieht hinterm Vorhang.“

„So, wirklich? Ja, dann wollte er es sich noch überlegen.“

„Zum Überlegen ist keine Zeit mehr, was denken Sie, die Stelle steht heute im Katalog, da fröhlich in die Scharen hin. Det hat sich mein Bruder gesagt, daß er will'n soll, ihn'n die Stelle freihalten, den best' mit 'n Helfer. Also jetzt Sie schon ab, wenn ihn'n dran liegt.“

Und ihm lag daran. Jahn Mart Verliebt am Tage, das war schon etwas.

Frau Wiesel rief ihm übers Treppengeländer nach: „Bereufen Sie sich auf mir, denn wußte ich die Wehr...“

Fritz Kramer hatte die Anstellung als Klavierpieler im Ratskammer bekommen. Nun sah er von fünf Uhr nachmittags bis elf Uhr abends am Klavier und pauzte, daß ihm die Hände und Schultern wehten.

Und mehr noch als Hände und Schultern, leuten ihm die Augen. Die viele Rodumwelt tang ihn leuten in den Ohren. Er sah nur hell er modern; sie wurde verlangt. Gut war es ihm, daß er hinter einem Vorhang lag und so den Blicken des Publikums verbergen war. So peinlich ihm diese Art von Geldeverdienst war, es war doch gut, daß er die Stelle gefunden hatte. Mit einem Verdienst von täglich zehn Mark konnte man viel anfangen. Er hatte keine Kleider aufbewahren lassen und sich Winterkleid gekauft, das alles, nachdem er zwei Wochen im Kino-Ballet gespielt hatte.

Wenn er diesen Maß nicht gefunden hätte, konnte er jetzt die kalten Winterstage im unangehlichen Zimmer zubringen; jetzt hatte er es möglich warm. Und wenn er um halb zwölf Uhr nichts nach Hause kam, fand er ein Abendessen vor, und in der warmen Pfeileröhre stand ein Kännchen Kaffee oder Tee. So angenehm es sich von den Einmachungen leben ließ, so recht froh wurde er nicht dabei. Wenn er sich vorstellte, was die Seinen dazu sagen würden, daß er als Klavierpieler sein Brot suchen müßte, befähigt ihn ein Gefühl, das befriedigend und niederdrückend war. Er schmer sich dann, daß es nie einer von ihnen erfahren sollte.

Das Suchen nach einer tauglichen Anstellung leute er fort. Er tauchte täglich mehrere Zeitungen, schrieb Offerten, und ging auch in einige Betriebe, um sich persönlich vorzustellen; aber der Erfolg war stets gleich negativ. Man verdrückte ihn auf später.

Eine bedeutende Firma bot ihm die Stelle eines Violonists an. Er überlegte lange, schließlich nahm er sie an. Die Arbeitszeit war von acht Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags. Dabei konnte er seine abendliche Tätigkeit beibehalten.

Die Anstellung bei der Firma bewährte ihn vor der Verbummelung. Es konnten ja noch Monate vergehen, bis er eine feste Stelle fand, und es befand die Gefahr, daß er in dieser Zeit aus seiner Praxis herausfalle. Viel besser war es, eine Firma unangenehmliche Dienste zu leisten, als herumzuwandern. So konnte er doch seine tauglichen Kenntnisse erweitern.

Er besprach jetzt alles mit Frau Wiesel, weil er keinen anderen Menschen hatte.

„In Rentopp könn'n Sie natürlich solange bleiben, wie Sie wollen; aber ich bezeichne nicht, warum Sie bei Rieber und Co. fort umsonst arbeiten woll'n.“

Sie schüttelte den Kopf, sah ihn mit ihren ausgeblähten Augen verständnislos an.

„Rieber und Co. ist doch 'ne große Firma — da ist doch Selbst die schwere Menge. Wogu die wir hinter?“

Fritz hatte viel Mühe, ihr die Gründe klar zu machen, die ihn bewogen, die Stelle anzunehmen.

„Schön, det mag alles sein, wie es will, denken Sie doch ab, mal an, am ersten Januar soll'n Sie antreten, von da an arbeiten Sie vor umsonst ein junges langes Jahr!“

Fritz erwidert: „Ein ganzes langes Jahr.“ Es kam ihm jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Violonist arbeiten, das hatte er nie in Verbindung gestellt. Vornwärts zu kommen hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vor











# Das brennende Auto des Weltretfordfahrers.



**Rapitän Malcolm-Campbell versucht seinen brennenden Rennwagen zu löschen.**

Auf dem großen internationalen Automeeting „Lombi-Trophy“ bei Belfast in England geriet der Rennwagen des weltberühmten Rappers Rapitän Malcolm-Campbell in Brand. Zum Glück hat

der ausgezeichnete Sportsman, der den Weltrekord mit einer Stundenleistung von 331 km hat, keine Verletzungen erlitten. Der Wagen war nicht zu retten.

Ausführung in Angewandter. Der Anstand III es gelungen dem bekannten Verlag „Die Schiene“ Berlin, zur allseitigen Krauführung im Laufe der kommenden Spielzeit das Stück von Rudolf Hertz „Menschen des Untergangs“ zu erwerben. Der Tag der Uraufführung steht z. Z. noch nicht fest.

Filmvorführung in Kiofer. Roman Navaro, der in dem Film „Der Jun“ eine Hauptrolle spielt, hat von den höchsten Behörden in Moskau die Erlaubnis erhalten, diesen Film im Kiofer, El-Saine und St. Saturnio vorführen zu dürfen. Der Grund hierfür ist, daß die Schwestern des Schauspielers in diesen Kiofern Ansehen sind.

## Ein Opfer der Wissenschaft.



Oberst Jancetz.

Der berühmte englische Forschungsreisende, wurde im brasilianischen Urwald von Indianern ermordet. Er war bereits seit drei Jahren verschollen, doch ist es der Rettungsrepublik, die in das Stromgebiet des oberen Amazonas entsandt wurde, erst jetzt gelangen, einwandfreie Berichte über das tragische Schicksal des Forschers zu erhalten. Auch der Sohn Jancetz und die übrigen Mitglieder seiner Forschungsgruppe sind noch unzufindlichen Indianern zum Opfer gefallen.

Zoffloster in Angewandter. Nach den jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen wird am Dienstag, den 11. September, aus Anlaß des 100. Geburtstages von Leo Tolstoi nicht „Die Nacht der Finsternis“ zur Aufführung gelangen, sondern der bekannte Schauspieler und Tolstoi-Darsteller Herr Kogler-Berlin mit eigenem Ensemble in „Das Licht leuchtet in der Finsternis“ gastieren. Die Abfahrt, im Rahmen einer Sonntag-Morgenerfeier des 100. Geburtstags von Tolstoi zu feiern, hat sich infolge Verhinderung des Führers nicht verwirklichen lassen. Dafür wird Julius Bab am Montag, den 10. September, im „Wohlfahrts-Theater“ sprechen.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Ferienstrafkammer Halberstadt.

Der erloschene Mörder. In einem Hotel in Halle war Muth. Diese Gelegenheit benutzte R. aus Halle, einer Stammgast des Hotels aus ihrem Zimmer Wäsche im Wert von 200 Mk. zu entnehmen. Die Wäsche verlor er im Park, dann ging er nochmals zum Hotel zurück, um auch die Koffer der Angefallenen zu holen. Beim Hinweggehen wurde er aber von der Besatzung gefangen, die ihren Koffer erkannte und nun natürlich Alarm schlug. Wegen dieser Straftaten wurde der einige Male verurteilte Angekl., weil immer wiederholte Verurteilung, vom Strafengericht Duedingburg zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angefallene legte dagegen Berufung ein. In der heutigen Verhandlung behauptete er, er habe die Tat auf Veranlassung des Jungen S. begangen, der ihn dazu angezettelt habe. Außerdem will er stark betrunken gewesen sein. Aber das Berufungsgericht hielt ihn für schuldig und verurteilte die Berufung. Die Strafe wurde lediglich auf ein Jahr Gefängnis herabgesetzt.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Meine Vorfächer**  
werden in dieser Anlage hergeköhlt

Daher die buttergleiche Konsistenz  
das mit dem Milchzucker gemischte  
Ausgleichs- und Deckkraft  
in jedem Maße sind die Vorteile  
kleiner mundschmeckender Ferkohlungs-  
Erlaubnis von der Melkstation Wittenberg etc.

**Drogenhandlung Otto Henicke**  
Fuldastraße, Duderstadt 2. Spezial-Verpackung.  
September 25.22.

artigen Zufall, daß die Planeten Jupiter, Mars, Venus und Merkur heute den Mond sich am 8. Mai 1774 alle im Sternbild des Widlers befinden, den Gedanken, sein berühmtes Planetarium zu bauen. Als abergläubische Menschen darin das nahe Ende der Welt erblickten wollten, lagte er über diesen Überglauen, und um diesen für alle Zeiten unmaßlich zu machen, sollte durch ein Planetarium immer der richtige Stand der Gestirne unterer Sphären festgelegt werden können. Der damalige Prof. Van Swinderen lenkte die Aufmerksamkeit einer größeren Öffentlichkeit auf dieses wahrhafte Kulturwert, und die Stadt Franer anerkannte daselbe durch Ehrungen, die sie dem Gelehrten Autodidakt zuteil werden ließ. Weiber kamen politische Wirren dazwischen, die den erpöhlten wissenschaftlichen Bestrebungen, Franer zu verlassen. Er schied mit seiner Familie bis nach Gronau (Westf.) und er bei dem Mathematiker Lambertus Neuenhaus ein Unterkommen. Es zog ihn jedoch wieder nach Friesland zurück, und 1795 konnte der schwer heimgekehrte Mann endlich seine Arbeit in Franer wieder aufnehmen. Ihm wurde noch die Genugtuung zuteil, daß das Reich der Niederlande 1825 sein Planetarium übernahm und ihm dafür 10.000 Gulden sowie eine jährliche Vergütung von 200 Gulden für dessen Beaufsichtigung zahlte. Als er am 27. August 1828 die Augen schloß, stand sein Name in der Geschichte der Astronomie fest.

## Moderne isländische Maler.

Es ist ein eigenartiges Erlebnis, jetzt in der Berliner Galerie Karl Hirschdorf eine Ausstellung moderner isländischer Malerei zu sehen. Mit diesen Bildern ist es natürlich nicht so, daß sie ganz und gar ursprünglich auf isländischem Boden gewachsen sind, sondern die einzelnen Künstler haben seit drei Generationen in Kopenhagen, Paris und Deutschland ihre Ausbildung erfahren, bevor sie ihre Heimat zum Ausgangspunkt ihrer Malerei machten. Obwohl aber bei manchen Bildern der Exotismus, die fremden Landschaften noch einige dieser Gemälde wenig aus der Sphäre des Mittelalters herausragen, konstatiert sich doch die äußerliche Frische der Auffassung und die abseits jeder Problematis stehende Anknüpfung der Dinge.

Von den eigentlichen Vorgängern, dem 1874 gestorbenen und als Trauermaler gefeierten Sigurður Gudmundsson, und den beiden 1874 gestorbenen Thorarinn Thorláksson und Guðmundur Þorsteinsson sieht man nur Werte des Letzteren, dessen mehr illustrative Begabung nicht sonderlich groß ist. Wesentlich stärker dagegen sind die Landschaften von Aggrimur Jonsson, des ältesten, heute lebenden isländischen Malers. Wie auf seiner heimischen Insel die Luft meist von einer durchsichtigen Klarheit ist, so ist auch seine Auffassung der Landschaften bestimmt und klar, erreicht durch eine höchst stilistische Form, wie sie der Schweizer Höpfer in seinen Landschaften zum Ausdruck brachte. Unter den Jüngeren wird von Stefansson als der Begabteste bezeichnet, es scheint aber, als wenn daneben Joh. S. Karolaf in dieser Beziehung übertrifft. Der Unterschied zwischen beiden besteht nur darin, das Karolaf mit seinem Talent nicht recht hauszuhalten weiß; es ist ein merkwürdiges Schwanken, z. B. vorzügliche Porträtzeichnungen isländischer Bauern und dann wieder Landschaften, in die mehr gemalt als gezeichnet eine Geheimnisvolle zum Vorschein treten soll.

Die beiden einzigen Frauen aus der Reihe dieser isländischen Maler dürfen nicht vergessen werden. Juliana Sveinsson ist eine Begabung, die ein gutes, wenn auch nicht über den Durchschnitt hinausragendes Einfühlungsvermögen in die isländischen Besonderheiten zeigen kann. Kristín Sveinsson, die heute immer gleichmäßig, aber durch eine hübsche und feine Freude an Einzelheiten durchgehend überlegen. Während fast alle ihre Gemälde den Berg gleich mit den anderen nicht aushalten können, ist ihre Landschaft „Muretti“ ohne Zweifel das schönste Bild der Ausstellung. Es zeigt zur langen Betrachter, Schilfblühen und grünlige Reflexionen haben hier ein Wert gefunden, das ohne Aufsehen zu sein, in seinen Bild natürlich genannt werden muß. Von diesem und von einigen anderen Werken dieser Isländer könnte schon eine Beschreibung auf die europäischen Künstler übergehen, die Tatsache nämlich, daß nicht immer ein problematisches Wählen oder technische Reinarbeitigkeit Anlaß des modernen Kunstwerks zu sein braucht.

Otto Brattströven.

Ein französisches Monopol für Farbensilber. Aus Paris wird gemeldet, daß Direktor Jean Sapene, einer der bedeutendsten Förderer der französischen Filmindustrie, der gleichzeitig der Generations („Société Pathé Confortium Cinema“) vorsteht, mit einem großen amerikanischen Filmkongress einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach die Cinemas das alleinige Monopol für die Ausnutzung dieser bedeutenden Farbensilbererfindung überlassen werden wird. Sapene beschäftigt, jährlich mindestens drei farbige Großfilme zu drehen. Für diesen Zweck werden die Cinemas ein großes Atelier errichten lassen, das der amerikanischen Gesellschaft für ihre Arbeiten zur Verfügung gestellt werden soll.

„Hier entsetzt doch lieber einen „Gamm zum Gamm“ und die Verkäuferin packt resigniert ihre Sachen wieder weg, indem sie sagte: „Das hab ich mir doch gleich gedacht!“

Der Herr bestellte den Tag in einer Gasküche ein Menü, hat aber, ihm anstatt der zumstabsmäßig gehörigen Bratartoffeln lieber Salzkartoffeln zu bringen.

Der Herrin lag ganz ruhig: „Ne. — Der Gask: Wieso denn nicht?“ — Der Herr: „Darin mir nicht.“ — Der Gask: „Darin Sie nicht?“ — Der Herr: „Ne. Der Gask: „Wieso?“ — Sie verstehen mich nur nicht. Ich möchte nur fast der üblichen Bratartoffeln: Salzkartoffeln zum Schmeißel.“ — Der Herr: „Weiß schon.“ — der Herr merkt nicht.“ — Der Gask, immer noch ruhig: „Bitte geben Sie doch einmal in die Küche und lassen Sie einfach, unter den Gassen ist ein Weißstranzer, der durchaus Salzkartoffeln zum Schmeißel haben möchte.“

Der Herr ergränzt, er scheint selbst Spaß am Ausgang dieser Sache zu haben, also sagt er gepörrnt: „N. — laag'n gonn ich's ja und geht ab. Nach einer Weile kommt er wieder, strahlend über das ganze Gesicht: „Ich hab's ja gesagt, — mir der'n nicht! — Der Herr geht auf und soll heute noch darüber nachgrübeln, warum er nicht der'n.“

Die Verkäuferin in dem großen Modenschau legt seit genau einer Stunde der Dame Güte vor, ohne zu einem Ziel zu kommen. Zeigte sie fertiggearbeitete Hüte, dann wollte die Dame Formen haben, zeigte sie Formen, begreife sie nach Koppen, Mühen. Die Verkäuferin hatte wirklich eine wunderbare Geduld, wie sie das auch gehört, im Service-Zeitalter. Wenn sie aber schließlich hoffte — jetzt, jetzt werde sich die Dame entscheiden, legte sie zu allem Anlaß noch dem Mann ihre Mühen: „Der Gut liegt dir nicht, mein Engel, der Gut gefällt mir nicht, mein Engel.“ — Schließlich — der Verkäuferin wurde heiß und kalt und ihre Geduld plagte die werden ja doch nichts taugen. „Ach, gnädige Frau“, sagte sie zuckend, „Sie suchen vielleicht, in einem Seilengeld, Seilengeldscheine führen wir aber garnicht.“

In einem Manufakturwarengeschäft einer Stadt erblickt ein Bauerlein mit dem Borgehen, für seine Frau Einkäufe machen zu

mögen. Er soll so einen Stoff mitbringen, einen mit Schweizer Namen, den er vergessen hat. Der Bauer fängt ihn und her, unterbrochen von den höflichen Fragen des Verkäufers: „Soll es nicht leicht sein, oder Galleme, Gaborine, Kopoline?“ — „Nä!“ — „Soll der Bauer immer wieder.“ Schließlich dümmert es noch fern im Gesicht. „A — et war so was wie freipreies Enten, hab's ich so was?“

Die Angestellten sind, während der Gaskführung, um den freundlich-groben-matrosen Chef verkommen, der wohlgefalligweise um sich gibt und ihrer durchschlagenden Wirkung bei all den Gezeiten sich erzieht. Nur der kleine Kommissar im ersten Stock gibt klar an seinem Platz, guckt in die Luft und verschiebt seine Büttel. „Bann machst du denn nicht mit!“ — „Ich hab's nicht, ich hab's nicht.“ — „Ich brauch hier nicht mehr zu tun, ich bin zum 1. gefündigt“ — antwortet gerührt der junge Mann und verzieht seine Miene. . . .

In einem Schuhgeschäft sagt ein Herr zu dem ihn bedienenden Verkäufer: „Schön, diese Schuhe möchte ich also nehmen. Ich habe aber nur 10 Mark da; kann ich die übrigen 5 Mark nachher bezahlen?“ — „Gewiß, mein Herr“, antwortet ruhig der Verkäufer, teilungslos wieder gehen. „Wie konnten Sie das denn tun?“ — „Ich brauch hier nicht mehr zu tun, ich bin zum 1. gefündigt“ — antwortet gerührt der junge Mann und verzieht seine Miene. . . .

Der General Dumouriez wurde eines Tages von einem Gläubiger an die Bezahlung einer beträchtlichen Schuld „eben so höflich wie dringend“, wie man so schön sagt, gemahnt. Der General ließ sich hin und her und schied dem Gläubiger einen überaus höflichen Brief, den er mit der Hofschalbe schloß:

„Ich bin zutiefst Ihre ergebener Freund und Schuldner!“

Ob ihm freilich dieser geistreiche Einfall von der Schuld befreit hat, ist nicht überliefert; aber wohlgefallig nahm auch schon beinahe niemand „Geist“ für bare Münze.

## Rund um den Badentisch.

### Leitige Anekdoten.

Ein fremder Herr geht in ein Dresdener Geschäft, um einen Kamm zu kaufen. „Fragt der Bedienter: „A wie d'nn — ein Kamm zum gämmen“ oder „ein Kamm bloß?“ Der Herr weiß nicht den feinen Unterschied, ist aber neugierig, was wohl „ein Kamm bloß“ sei und verlangt einen solchen. — Die Verkäuferin legt ihm ein Auswabl Schüsselputzstämmen vor, wie ihn die Damen als Haarfischmal tragen — und vor allem tragen. Da verlangte der



